

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich dreimal u. zwar Diens-  
tag, Donnerstag und Sonnabends.  
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 30 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.  
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis 10 Pf. pro dreige-  
spaltene Corpusszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Jirma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 119.

Dienstag, den 8. Oktober

1895.

### Bekanntmachung.

Der diesjährige Herbstjahrmart wird

Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. Oktober ds. Js.

abgehalten.

Wilsdruff, am 23. September 1895.

Der Stadtrath.  
Sicker, Brgmstr.

### Die Aufgaben der nächsten Reichstagsession.

Obwohl bis zum muthmaßlichen Zeitpunkte des Wiederzusammentrittes des Reichstages zweifellos noch eine längere Frist vergehen wird — dem Vernehmen nach ist dessen Einberufung erst gegen den 28. November zu erwarten — so dürfte doch schon jetzt ein Blick auf die kommende Reichstagsession als angebracht erscheinen. Zunächst kann man es wohl als feststehend betrachten, daß dieselbe keine neue Auflage der in den vorhergegangenen Sessionen in ihren Haupttheilen gescheiterten Finanz- und steuerpolitischen Aktion der Reichsregierung bringen wird. Gewiß hat letztere auf die betreffenden Pläne nicht für immer verzichtet, aber die unerwartet günstige Gestaltung der Reichseinnahmen seit einer Reihe von Monaten und die den Schweden-Steuer- und Finanzreformprojekten nach wie vor abgeneigte Stimmung des Reichsparlaments würden eine abermalige Ablehnung namentlich des Finanzreformgesetzentwurfes und des Tabaksteuergesetzentwurfes ziemlich sicher voraussetzen lassen. Es wird daher von offizieller Seite versichert, daß von Vorlagen der gedachten Richtung dem Reichstage nur ein neues Zuckersteuergesetz zugehen werde, dessen Einbringung sich schon im Hinblick auf die gebräuchliche Lage der deutschen Landwirtschaft erklären würde. Ebenfalls ist von einer neuen „Umsatz-Vorlage“ oder einem neuen Ausnahme-Spezialgesetz gegen die Sozialdemokratie ernstlich die Rede, man verschließt sich in maßgebenden Regierungskreisen der Erkenntnis keineswegs, daß die Verhältnisse im Reichstage für ein derartiges Vorgehen fortgesetzt ungünstig liegen.

Dagegen harren des Reichstages in der kommenden Session andere wichtige Aufgaben, vor Allem die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches, welches das Haupt- und Schaustück der gesammten Tagung bilden wird. Der hochbedeutende Entwurf ist dem Bundesrathe bereits zugegangen und glaubt man, daß er aus genannter Körperschaft etwa Ende Januar an den Reichstag gelangen wird. Ob der umfangreiche, 2265 Paragraphen aufweisende Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich in der bevorstehenden Wintertagung der Reichsboten noch zur Verabschiedung kommt, ist allerdings noch fraglich, selbst wenn man ihn nur summarisch behandeln wollte. Man darf aber wohl erwarten, daß bei einer etwaigen Nichterledigung des Entwurfes geeignete Vorkehrungen getroffen werden, um das endliche Zustandekommen dieses höchwichtigen Werkes wenigstens in der übernächsten Reichstagsession bestimmen zu lassen.

Nach früheren Anordnungen des Staatssekretärs im Reichsjustizamt stehen dem Reichstage neben dem bürgerlichen Gesetzbuche auch noch andere neue Vorlagen juristischen Charakters in Aussicht, wozu Gesetze über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Eigentum, sowie über die einseitige Regelung und Behandlung der Grundbücher gehören. Außerdem ist es fast zweifellos daß dem Parlamente die in voriger Session unerledigt gebliebene dreitheilige Novelle zur Gewerbeordnung und der nicht einmal zur ersten Berathung gekommene Gesetzentwurf, zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes wieder unterbreitet werden, desgleichen die wichtige Vorlage über die Reform der Börse, die schon in der letzten Session beinahe reis zur Vorlegung im Parlamente war. Vermuthlich werden demselben im Laufe der nächsten Session ferner noch die schon längst angekündigten Gesetzesentwürfe über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk u. s. w., sowie über die Errichtung von Handwerkerkammern zugehen. Endlich dürfte sich der Reichstag außer den üblichen Staatsarbeiten auch mit der signalisirten Margarine-Vorlage und schließlich abermals mit einer ganzen Reihe von Initiativanträgen zu beschäftigen haben, deren Zahl von Session zu Session wehr und mehr anzuschwellen scheint. Jedenfalls läßt sich schon heute sagen, daß des Reichstages auch in der kommenden Session ein ungemein statliches Arbeitspensum wartet, dessen Erledigung erneut eine lange Tagung bis vielleicht in den Frühommer hinein in Aussicht stellt.

### Tagessgeschichte.

Der Kaiser hat am vorigen Freitag seinen vom besten waidmännischen Erfolg begleiteten Jagdaufenthalt in Rominten beendet und ist nach Schloß Hubertusstock übergesiedelt, um daselbst noch einen zehntägigen Aufenthalt vor Antritt seiner

Reise nach Elsaß-Vohringen zu nehmen. Auf der Reise von Rominten nach Schloß Hubertusstock war der Kaiser am Sonnabend Vormittag in Eberswalde mit der Kaiserin zusammengesessen, von wo aus sich die Majestäten zu Wagen gemeinschaftlich nach Hubertusstock begaben. Die Kaiserin wird wahrscheinlich nur einige Tage in Hubertusstock weilen und dann zunächst nach Potsdam zurückkehren. Der Kaiser gedenkt am Montag, den 14. d. M., früh 6 Uhr von Eberswalde nach Wiesbaden abzureisen und daselbst mit der Kaiserin zusammenzutreffen, worauf das erlauchte Paar nach Vohringen weiterreist.

Nach dem nunmehr feststehenden Programm für die Reise des Kaiserpaars nach Elsaß-Vohringen trifft daselbst am Nachmittage des 15. Oktober auf Schloß Urville bei Courcelles ein. Das Kaiserpaar wird dort bis zum Morgen des 18. Oktober verweilen, sodann mittelst Sonderzuges direkt die Wärdth fahren, wo die Ankunft um 11 Uhr 40 Minuten erfolgt. Nachmittags 4 Uhr fährt das Kaiserpaar nach Straßburg weiter, woselbst es gegen 5 Uhr erwartet wird. Das Kaiserpaar verläßt Straßburg wieder am 19. Oktober nachmittags kurz nach 5 Uhr. Dasselbe nimmt im Kaiserlichen Palaste Absteigequartier. Daselbst wird auch Prinz Heinrich wohnen. Die Kaiserin Friedrich wird im Stotthalterpalais Wohnung nehmen. Seitens der Eisenbahnverwaltung sind zur Bewältigung des Verkehrs nach Wärdth Sonderzüge geplant. Die zur Denkmalsenthüllung kommandirten Truppen werden schon am Tage vor der Feier in der Umgebung von Wärdth Quartier nehmen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist von seinen Besuchen in München und Stuttgart zunächst in seinem Stammschloße Schillingsschloß eingetroffen, von wo aus er direkt nach Berlin zurückzukehren gedachte. Dem Aufenthalte des Kanzlers in den beiden süddeutschen Hauptstädten wird eine besondere politische Bedeutung zugewiesen, für welche Auffassung die Unterredungen des Fürsten Hohenlohe mit dem bayerischen und dem württembergischen Ministerpräsidenten, sowie sein Empfang durch den König von Württemberg allerdings auch zu sprechen scheinen. Es heißt, daß die politischen Ergebnisse der Besuche des leitenden deutschen Staatsmannes in München und Stuttgart alsbald durch eine kräftigere Initiative der Reichsregierung nach einer bestimmten Richtung zum erkennbaren Ausdruck gelangen würden, und zwar vielleicht noch vor dem Zustandekommen des Reichstages. Nun, das klingt ja recht geheimnißvoll und vielversprechend!

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist am Sonnabend Abend, von Schloß Schillingsschloß kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

Die ein gewisses Aufsehen erregende Sendung des kaiserlichen Flügeladjutanten Grafen Woltke an den Czarenhof ist jetzt aufgeklärt. Graf Woltke hatte den Auftrag, dem Kaiser von Rußland neben einem Handschreiben des deutschen Kaisers ein von letzterem selbst entworfenes Gemälde zu überreichen, welches angeblich die Bedrängniß der europäischen Kulturmächte durch die gelbe Rasse allegorisch darstellt. Wie weiter verlautet, bringt Adjutant Graf Woltke seinem erlauchtem Souverän ein eigenhändiges Antwortschreiben des Czaren Nikolai zurück. Der ganze Vorgang deutet demnach zum Mindesten darauf, daß die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Herrschern nach wie vor ausgezeichneter Art sind.

Am Sonntag ist in Breslau der diesjährige sozialdemokratische Parteitag eröffnet worden. Auf seiner Tagesordnung stehen verschiedene Angelegenheiten, die unter den versammelten „Genossen“ vermuthlich lebhafteste Auseinandersetzungen erwarten lassen. Hierher gehören namentlich der Entwurf des sozialdemokratischen Agrarprogramms, der vielfach auf scharfen Widerspruch im sozialdemokratischen Lager stößt, sowie eine Anzahl von Berichten und Anträgen, die sich auf die Fragen der Taktik und der Organisation der sozialistischen Partei und auf verschiedene sonstige „häusliche“ Angelegenheiten beziehen. Wahrscheinlich werden hierbei auch die alten Differenzen zwischen der Richtung Bebel-Vielcknecht und der Richtung Vollmar wieder hervortreten, so daß man auch auf Seiten der bürgerlichen Parteien dem Verlaufe der Verhandlungen der Breslauer Versammlung mit Interesse entgegensehen darf.

Das neue österreichische Ministerium Badeni hielt

am Freitag seine erste gemeinschaftliche Berathung unter persönlichem Vorsitze Kaiser Franz Josephs, der von den Hofjagden in Steiermark nach Wien zurückgekehrt ist, ab. Es verlautet, der gedachte Cabinetrath habe die Aufhebung des Prager Ausnahmezustandes beschlossen, womit das Cabinet Badeni den Czaren gegenüber zunächst eine entgegenkommende Haltung bekunden würde. Für die deutsch-liberale Partei Oesterreichs bildet dieser Beschluß zwar gewiß noch keinen Grund, die neue Regierung nun gleich mit Mißtrauen zu betrachten, aber immerhin werden die Deutschösterreicher der liberalen Richtung gut thun, die Augen offen zu halten. Die Behauptung der Wiener „Deutschen Zeitung“, das Handschreiben Kaiser Franz Josephs an den Grafen Badeni anlässlich des Scheidens desselben aus dem galizischen Statthalteramt sei polnisch abgefaßt gewesen, wird von der Wiener „Presse“ als unbegründet bezeichnet. Das offizielle Blatt versichert, das kaiserliche Handschreiben sei in deutscher Sprache ergangen. Graf Badeni habe es bei der Berathung vor der polnischen Wählerversammlung in Krakau ins Polnische übertragen.

In Paris hat am Sonnabend in wahrhaft großartiger Weise das Leichenbegängniß des berühmten Chemiker Dr. Pasteur stattgefunden, dasselbe gestaltete sich geradezu zu einer nationalen Trauerdemonstration Frankreichs. An der Ueberführung der Leiche nach der Notre-Dame-Kirche nahmen u. A. die Minister, die corporativen Behörden und zahlreiche Delegationen, auch aus dem Auslande, theil. Die das Ehrengeleit stellenden Truppen wurden vom General Sausseur kommandirt. Bei der Leichenfeier in der Kirche waren auch Präsident Faure, Prinz Nicolaus von Griechenland, Großfürst Konstantin von Rußland zugegen, ebenso alle Mitglieder des diplomatischen Corps, Unterrichtsminister Poincaré hielt Namens der Regierung eine Rede auf den Verstorbenen. Nach Schluß der kirchlichen Feier fand die provisorische Beisetzungsfeier des Sarges in den Gemälden der Kirche statt.

Ueber den Ursprung der blutigen Straßenunruhen, deren Schauplatz die türkische Hauptstadt anlässlich der Abrech-Waffenbemostration der dortigen Armenier gewesen ist, liegen vorerst ziemlich widerspruchsvolle Darstellungen vor. Auf der einen Seite wird behauptet, die Schuld treffe die armenischen Agitatoren, welche die Revolte ihrer Landsleute wohl vorbereitet hätten, andererseits jedoch wird versichert, die türkische Regierung sei an den blutigen Vorfällen keineswegs schuldig. Jedenfalls hat es bei diesen Straßenkämpfen an 300 Tode und Verwundete gegeben, woraus hinlänglich der Ernst der Tumulte erhellt; vorläufig herrscht in Constantinopel allerdings wieder Ruhe. Die stattgehabten Unruhen haben auch einen Wechsel im türkischen Reichskanzlerposten zur Folge gehabt, der bisherige Großvezier Said Pascha ist entlassen und durch den energischen Riamil Pascha ersetzt worden, der schon einmal, von 1885 bis 1891, Großvezier war. Welche etwaigen weiteren Folgen und Verwickelungen die ganze Affaire nach sich ziehen wird, bleibt noch abzuwarten. Meldungen aus Constantinopel bezeichnen die Vermuthung, die Großmächte würden sich einmischen, als unzutreffend, dieselben erwarteten vielmehr von der Berufung Riamil Paschas eine Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 7. Oktober 1895. Das dritte Sommer-Abonnement-Konzert unseres Stadtmusikchores findet Donnerstag, den 10. d. M., im Saale des hiesigen Schützenhauses statt. Das Nähere über das Konzert wird in nächster Nummer veröffentlicht werden.

— Heute Morgen wurde in dem Wegel'schen Gute in Birkenhain ein frecher Einbrecher dingfest gemacht; derselbe hatte sich in das Seitengebäude, woselbst sich die Knechtelkammern befinden, eingeschlichen, drei derselben sowie eine daselbst stehende Lade mit einer Spitzhade erbrochen und sich ca. 40 Mk. Geld und Effekten im Werthe von ca. 40 Mk. angeeignet. Der Bestohlene, welcher zufällig eine der Kammern betrat, überraschte den Dieb und ergriff denselben nach heftiger Gegenwehr. Der Dieb selbst ist vor mehreren Jahren in dem Gute bedienstet gewesen und hat Vorkenntniß gehabt; derselbe wurde gebunden



nach hier gebracht und von der Gen darmarie an das königl. Amtsgeschäft eingeliefert.

Im Gehälts des Gutsbesizers Geißler in Schmirndwalde wurde am Mittwoch der seit dem 11. September dieses Jahres vermehrte Handarbeiter Maria Fiedlich aus Großschönberg aufgefunden. Der 58 Jahre alte Mann hat in einem am Thore hinterlassenen Schreiben als Beweggrund für seine That angegeben, daß er den Tod aus Gram über den Tod seiner Ehefrau gesucht habe. Fiedlich hinterläßt zwei Kinder im Alter von 19 und 17 Jahren. Der Leichnam war schon so stark in Verwesung übergegangen, daß er nicht weiter befrachtet werden konnte.

Das Landgericht Dresden verhandelte am 4. d. M. gegen den ehemaligen Posthilfsboten Emil Max Hennig aus Kitzsch wegen Unterschlagung im Amte und Unterdrückung von Briefen. Wie durch das glaubhafte Zeugnis des 25 Jahre alten An geklagten festgestellt wurde, sind von ihm in seiner Eigenschaft als Posthilfsbote seit Anfang dieses Jahres 51 Briefe, 39 Postkarten, eine Waarenprobe und 731 Drucksaften unterschlagen, ferner einige Briefe vorübergehend in seiner Wohnung behalten, sowie aus zwei aus dem Auslande eingezugenen Briefen die Marken abgelöst und schließlich aus einem Briefe ein Stück Stickerie entwendet worden. Hennig ist seit fünf Jahren im Postdienste und erhielt zuletzt täglich 2 M 40 Pf. Der Angeklagte gab an, er sei hiermit ausgetreten. Wie jedoch die angestellten Erörterungen ergeben haben, hat Hennig den Spar- und Vorhubsverein für Postbeamte in Anspruch genommen; er hat von seinen Eltern auf sein dringendes Bitten auch 80 M. erhalten. Hennig lebte flott, er knüpfte mit verschiedenen Mädchen Verhältnisse an, die in mehreren Fällen nicht ohne Folgen geblieben sind. Der Angeklagte mußte bereits, ehe er in den Postdienst trat, Alimente bezahlen. Hennig wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Wie nötig es ist, die Kündigung eines Mietvertrages entweder vor Zeugen oder mittelst eingeschriebenen Briefes oder durch den Gerichtsvollzieher erfolgen zu lassen, beweist folgender Vorfall. Ein Hauswirth in Meichen will seinen Mieter am 30. März dieses Jahres in seiner Stube aufgefucht und ihm mitgetheilt haben, daß er nächsten 1. Oktober die Wohnung verlassen müsse, da dieselbe anderweitig vermietet sei. Diese Mitteilung ist aber nicht vor Zeugen gemacht worden, und als nun jetzt die neue Mietpartei mit Sach und Pack ankommt, behauptete der Mieter, er wisse nichts von einer Kündigung, da er sich doch sonst eine andere Wohnung gemiethet habe. Dies sei jedoch nicht der Fall und deshalb könne er unmöglich ausziehen. Dem Hauswirth blieb nichts übrig, als eine Beweise für die erfolgte Kündigung beibringen konnte, nichts weiter übrig, als für die neue Mietpartei eine andere Wohnung zu besorgen, zumal der neue Mieter erklärte, er habe die Wohnung gemiethet und werde deshalb vorläufig auf Kosten des Hauswirths Wohnung in einem Gasthause nehmen. Glücklicher Weise gelang es dem Hauswirth, eine zufällig leerstehende Wohnung, welche den Ansprüchen der neuen Mietpartei entsprach, zu ermitteln, so daß ihm ein größerer Geldschaden nicht entstand. Sein alter Mieter nahm aber nun die Kündigung mittelst eingeschriebenem Briefe, welche er in Folge der Verzögerung erst am 1. Oktober erhielt, nicht an, sondern ersuchte den Hauswirth, und dazu steht ihm auch das Recht zu, seine Kündigung bis zum 31. Oktober zu wiederholen, dann werde er am 1. Oktober nächsten Jahres ausziehen.

Wie das Organ für den königlich sächsischen Militärvereinsbund „Der Kamerad“, in seiner letzten Nummer bekannt gibt, hat Sr. Majestät der König die neuen Bundesstatuten mit dem dazu gehörigen Anhang „Bundeschiedsgericht“ betreffend, bekräftigt. Diese sind nunmehr in Kraft getreten. Infolge dessen hat sich in der letzten Präsidialsitzung das Bundeschiedsgericht konstituiert, und es sind als Obmann Kamerad Hauptmann Rechtsanwalt Windisch, als Beisitzer die Kameraden Schichtmeißer Ulbe und Kaufmann Stadtvorordneter Klähn gewählt worden. Das Amt der Stellvertreter wurde den Kameraden Hauptmann Bierling, Oberinspektor Einert und Kriegsdienstamtsekretär Reinicke übertragen. Das Bundespräsidium weist nachdrücklich darauf hin, daß die Vereinsobersteher die Kameraden mit den neuen Satzungen bekannt zu machen, insbesondere auch von der Genehmigung des Bundeschiedsgerichts in Kürze in Kenntniß zu setzen verpflichtet sind. Mitglieder, welche wegen sozialdemokratischer Bestrebungen aus einem Vereine ausgewiesen sind und Verurteilung einlegen wollen, haben sich künftig einzig und allein an das Bundeschiedsgericht zu wenden und sich dessen Entscheidung zu unterwerfen, da jedes andere Gericht in dieser Sache künftig unzuständig ist. In gleicher Weise werden die Vereinsobersteher aufgefordert, zur Kräftigen Durchführung der Beschlüsse, betreffend den Ausschluß von solchen Kameraden aus Militärvereinen, welche einem Konsum- oder anderen verwerflichen Vereinen angehören, deren Leitung sich nachweislich in sozialdemokratischen Händen befindet. Zur Durchführung dieser Maßregel wird je nach den Umständen ein Zeitraum von 6—12 Monaten, vom Juli dieses Jahres an gerechnet bewilligt.

Das unsern Könige gehörende Schloß Sybillestort schwelte kürzlich in großer Gefahr. In dem von dem sächsischen Königspaare bei dessen jeweiliger Anwesenheit bewohnten Gemächern ist im Laufe dieses Sommers die Lüftung eingerichtet worden, und um deren sicheres Funktionieren bei dem bevorstehenden Herbstausbruch des Königspaars zu erproben, wurde sie im Laufe der vorigen Woche mehrfach in Gebrauch genommen. Jemand ein Versagen bei der Anlage der Heizung muß es nun verschuldet haben, daß ein Deckenbalken unterhalb eines der königlichen Gemächer im zweiten Stockwerk in Brand gerieth. Das Feuer hatte sich bereits dem überdurchdrankten und daher überaus feuergefährlichen Parketsfußboden mitgetheilt, als es glücklicherweise von Bauarbeitern, welche gegenwärtig an der Renovation eines Theiles des äußeren Mittelbaues beschäftigt sind, bemerkt wurde. Diese benachrichtigten sofort den Kastellan, der die ersten Anordnungen zum Löschen des Brandes traf. Inzwischen war der zufällig in der Nähe beschäftigte gewesene Oberwirthmeister des Königs, Rehwald, im Schlosse eingetroffen, und unter dessen Leitung wurde nunmehr dem Feuer energisch zu Leibe gegangen. Es war dies infolgedessen nicht leicht, als das betreffende Zimmer völlig in Rauch eingehüllt war und der Feuerbrand, der bereits eine meterhohe Flamme entwickelte, der großen Hitze wegen eine Annäherung zunächst nicht gestattete. Dank der im Schlosse vorhandenen Löschmitteln und dank vor allem der Hilfe der bei dem Bau beschäftigten Maurer und Zimmerleute konnte indeß das Feuer in kurzer Zeit auf seinen

eigentlichen Herd, den Deckenbalken beschränkt werden. Um das Feuer an diesem zu löschen, mußte erst ein Theil der überaus massiv gebauten Mauer eingeschlagen werden. Nach etwa dreistündiger Arbeit konnte das Feuer als vollständig gelöscht betrachtet werden. Der Schaden, den dasselbe angerichtet, ist abgesehen von der Vernichtung eines Theiles der Decke verhältnismäßig nicht bedeutend. Unter anderem sollen einige Gemälde durch den Rauch gelitten haben.

Herr Institutsdirektor Schmidt versendet folgendes Zirkular: Dresden, den 29. September 1895. An die Mitglieder des „Freisinnigen Volksvereins“. Geachteter Herr! Die Theilnahme der Mitglieder an den Wahloberfahrungen (zum Vortrage des Herrn Rektor Kopsch waren ca. 30, zu dem des Herrn Dr. Biemer ganze 13 erschienen), wie zu den Klubabenden ist eine so geringe, daß ich mich zu der Erklärung veranlaßt sehe, daß wenn sich dies bei der am Mittwoch den 2. Oktober An der Herzogin Garten Nr. 2 (Lehmann's Restaurant) stattfindenden Versammlung wiederholt, ich gezwungen bin, nicht nur meine Landtagskandidatur zurückzuziehen, sondern auch das Amt des 1. Vorsitzenden des Freisinnigen Volksvereins das Amt des 1. Vorsitzenden nicht für mich, sondern für die niederzuliegen. Ich kämpfe nicht für mich, sondern für die Partei. Die politische Arbeit erdrückt mich fast, geschäftlich werde ich schwer geschädigt, denn niemand unterstützt mich. Wenn da die Parteigenossen nicht das kleine Opfer bringen, in die Versammlungen zu kommen (sekundäre Unterstützung fehlt nahezu ganz — die Sammlung für die Landtagswahlen ergab von ca. 250 Mitgliedern ganze — 148 Mark), so muß ich leider darauf verzichten, die so erfolgreich begonnene freisinnige Bewegung in Dresden weiter zu führen. Dann schlägt der „Freisinnige Volksverein“ mit dem „Deutschfreisinnigen Verein“, der Antisemitismus erhebt auf's Neue sein Haupt; wir kommen zu Verhältnissen in Dresden, wie sie in Wien jetzt zu Tage treten sind. Ich hoffe, diese Worte genügen, die Parteigenossen aufzumuntern und wir sehen uns am Mittwoch abend zahlreich wieder! Hochachtungsvoll Dir. G. W. C. Schmidt, 1. Z. 1. Vorsitzender des Freisinnigen Volksvereins. Weiter bitte ich, doch wenigstens unsere Zeitung zu halten und zu bezahlen, damit wenigstens ein geistiges Band uns umschlingt und Sie über die politischen Vorgänge in Dresden auf dem Laufenden bleiben. D. D.\*

Als am vorigen Mittwoch Mittag die Kunstschreberin Trief in Döllschken neben der König Friedrich-August-Mühle wohnhaft, ihrem Ehemann das Essen trug, erob sich das indolente alte Kind des Ehepaars von seinem Lager und stieg auf einen Stuhl am offenen Fenster. Aus diesem hat sich das arme kleine Wesen jedenfalls zu weit herausgebeugt und ist so die Höhe von 2 Stock herab auf den Hof gefallen, wo man es bald darauf tot aufhob. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte zwei Schädelbrüche und schwere Gehirnerschütterung.

Großenhain, 4. Oktober. Unter Vorsitz des Kommerzienraths Buchwald zu einer vorbereitenden Sitzung zusammengetretene Herren, welche sich das Ziel gesetzt haben, für das Jahr 1897 eine Industrie-, Gewerbe- und landwirthschaftliche Ausstellung in Großenhain ins Leben zu rufen, hatten die Freude, den Kaufmann Rühle-Freiberg, den Schöpfer der so glänzend verlaufenen Ausstellung in der alten sächsischen Bergwerkstadt in Großenhain, welche die möglichst ausfuhrfähige Durchführung einer Großenhainer Ausstellung, freundliche Winke, für die ihm der lebhafteste Dank ausgesprochen wurde. Als wertvollster Beschluß kam folgendes zustande: Es soll ein Garantiefonds in der Höhe von 75000 M. in Aussicht genommen und als Pfand derjenige hinter der Gasanstalt gewählt werden. Von dem Ausstellungsvorhaben im Stadtorte wurde um deswillen abgesehen, weil der Stadtpark und damit die Ausstellung zu nahe der Bahn lägen, also zu beschränkter Freizug, da die von auswärtigen Besuchern wohl die Ausstellung, nicht aber die Stadt besichtigen, und damit der erhoffte regere Geschäftsverkehr für den kleineren Geschäftsmann illusorisch würde.

Leipzig, 4. Oktober. Wie vorsichtig man in Geldsachen sein muß, erhellte uns folgender Vorfall. Am Mittwoch klingelte es in einer Wohnung der hohen Straße hieselbst, worauf die Inhaberin, die erkrankt in der Stube lag, ihr Köchlechen nach der Thür des Vorkaals schickte und in der Annahme, es sei der Hauswirth, der die fällige Miete abholen wollte, dem Kinde das Zinsbuch und 60 M. Miete mitgab. Draußen aber wartete nicht der Hauswirth, sondern ein Bettler, der gemäßlich Zinsbuch und Geld einsteckte und dann verschwand. Eine Stunde später kam der Hauswirth, aber freilich zu spät.

Ein schwerer Schicksalsschlag hat am Sonnabend Abend die bekannten Familien Künigsmann und Friedrich, die Inhaber der großen Dresdner Maschinenfabrik und des Kupfonusses auf dem Weihen Hirsch, betroffen. Herr Georg Künigsmann war, wie vielfach bekannt sein wird, vor einiger Zeit mit dem von ihm gelenkten Gespanne infolge Durchgehens des Pferdes verunglückt und hatte sich dabei besonders an den Beinen so schwer Verletzungen zugezogen, daß er bis vor kurzem in der Diakonissenanstalt gelegen hat. Von dort war er zur weiteren Genesung nach seiner eigenen Villa Pöschwitzer Straße 8 (Nur Weihen Hirsch) überführt, aber noch jetzt war sein Zustand ein bedauerlicher, daß ihm ein selbstständiges Fortbewegen fast unmöglich war. Dies sollte ihm am Sonnabend Abend bei einem in seinem Zimmer entstandenen Brande zum Verhängnis werden; denn trotz dem ungemein raschen Umschreiben des Feuers wurde ihm die eigene Rettung sicher möglich geworden sein, wenn er nicht noch so schwer leidend gewesen wäre. Wie der Brand entstanden, ist völlig unklar. Man hat Herrn Künigsmann plötzlich um Hilfe rufen hören; die erste hinzueeilende Person hat einen Theil des Zimmers — in der Nähe der Thür — brennend gefunden, hat, da sie allein nichts ausrichten konnte, rasch den Hausmann herbeigezogen. Als jedoch diese Leute das Zimmer wieder erreichten, war ein Einbringen durch die Thür bereits unmöglich. Herr Künigsmann hatte sich bis an ein Fenster geschleppt, und es muß ein großer Herd gewesen sein, als die gegenüber wohnenden Leute den um Hilfe rufenden Unglücklichen zuletzt rücklings in die Flammen zurückstürzen sahen mußten. Es muß eine grenzenlose Kopflosigkeit geherrscht haben, da sonst mit jeder Leiter das nur im ersten Stockwerk gelegene Fenster, an welchem der Aerme geblieben hat, zu erreichen gewesen wäre. Ebe die immerhin rasch eingetroffene Ortsfeuerwehr eingreifen konnte, war das Unglück natürlich geschehen. Als die Dresdner Feuerwehr auf Benachrichtigung der Kreuzscharmer als erste auswärtige Wehre eintraf, drangen die Mannschaften sofort über eine Leiter in das Zimmer vor, jedoch konnte der Führer nur noch die verkohlten Ueberreste des Verbrannten sammeln und der Orts-

behörde übergeben. Noch etwa eine Stunde war die Dresdner Mannschaft mit an der Lösung des Brandes thätig, der das erste Stockwerk fast vollständig, das Dach hingegen nur theilweise zerstört hat.

Döbeln, 6. Oktober. Durch ein gestern Mittag 2 Uhr auf dem Habernboden der Techniker Papier- und Pappfabrik und Holzschleiferei von H. Ehlert ausgebrochenes Feuer ist diese ganze Fabrik im Laufe des Nachmittags niedergebrannt. Der Feuerherd befand sich gerade inmitten der Fabrikanlage und war bei dem starken Winde und den aufgestapelten leicht brennbaren Papier- und Strohmassen an Rettung nicht zu denken. Nur das Herrenhaus und ein Schuppen blieben erhalten, letzterer ist aber noch in der Nacht durch die vom Winde herumgetriebenen brennenden Strohm- und Papierbündel in Brand gesteckt worden. Da auch alle Maschinen zerstört sind, muß der Betrieb bis zum Wiederaufbau der Fabrik vollständig ruhen und sind dadurch für den kommenden Winter sehr viele Arbeiter brotlos geworden.

Am Freitag traf die sächsische Oberkassette abermals ein kurzes, aber heftiges Gewitter, von welchem namentlich der Ort Hainwilde stark betroffen wurde. Im Ortsteil Niederluthitz riß ein Wirbelsturm von einer Anzahl Häuser einen Theil der Bedachungen herab, sodas die Ziegeln 2c. massenhaft auf der Straße liegen. Zahlreiche Obstbäume und ein ca. 20 Quadratmeter Fläche umfassender Fichtenbestand ist vollständig abgedrohen und die Straße vor zum Theil unpassierbar geworden. — An anderen Orte wie Jehndorf hat es stark geschloßt.

### Vermischtes.

Ein Hase mit einer bewegten Vergangenheit wurde dieser Tage auf der Feldmark von Friederichstein bei Goldap geschossen. Um den Hals trug er einen kräftigen Drahtring, an dem vier Blechkläpchen befestigt waren. Die erste trug die Aufschrift: „Als Junghase des Krallen des Habichts entrischen, geheilt und wieder entlassen. Köthen bei Tappiau, den 4. 6. 92. Vgl. Besitzer.“ Auf der zweiten und dritten Tafel war angegeben, daß das Thier von Beulit und Josch am 10. 9. 92 und 4. 10. 94 angeschossen, aber wieder in Freiheit gesetzt worden, und nach der Aufschrift der vierten Tafel war der Hase am 22. 10. 94 bei einem Besitzer Fuchs in Bärenbruch in Gefangenschaft gerathen, aber mit Rücksicht auf sein bewegtes Leben und seine schwere Invalidität — es war ihm ein Auge aus- und ein Hinterbein lahmgelassen — gleichfalls wieder in Freiheit gesetzt worden. Nun endlich hat ihn das tödtliche Blei errettet.

Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich dieser Tage am Kaiser-Wilhelm-Kanal in der Nähe des Gutes Rosenkranz zugetragen. Es war eine Kutschung der Böschung nach angestiegenen Dunkelheit eingetreten. Ein Pfahl woran die elektrischen Lampen befestigt sind, war mit in das Wasser gekippt und der Draht mit dem vollen Strom lag auf der Erde. Zwei Arbeiter, die ihre Eltern in Königsdorf besucht hatten, brähten in der Dunkelheit auf dem Heimwege den Draht. Der eine stürzte todt hin und blieb auf dem Draht liegen; der andere hatte nur mit der Schulter den hängenden Draht berührt und war befinnungslos zurückgeworfen worden. Es war den Arbeitern auf dem Bagger der Firma Holmann nicht möglich, den Leichnam durch Stricke oder hölzerne Stangen vom elektrischen Draht zu entfernen, weil sie starke elektrische Schläge bekamen. Erst nachdem auf telegraphisches Ansuchen von Holtenu aus der Strom abgestellt war, konnte man den Leichnam ohne Gefahr wegnemen.

Folgendes Jagdunglück hat sich kürzlich auf einer Treibjagd auf dem Alt-Kaudenzer Terrain bei Sternau ereignet. Der Leutnant v. Schick vom Dragoner-Regiment zu Löben schloß auf einen Falanen, hatte aber hierbei das Unglück, den Förster und drei Treiber zu treffen. Einer der letzteren, ein bejahrter Arbeiter, rarb bereits auf dem Transporte noch dem Kaudenzer Krankenhaus, ein zweiter fand Aufnahme in dem Felden, und der dritte erhielt Schrot in den Arm. Den Förster trafen Körner in den Kopf und die Brust, doch ist dessen Zustand nicht bezorgniserregend.

Eine originelle Reklame hat in den letzten Tagen das Dampfpublikum von Berlin N. aufs lebhafteste interessiert: an den frequentesten Kreuzungspunkten der nördlichen Friedrichstraße läßt nämlich, wie der „Geschäftsfreund“ (Konfektions-Zeitung) mittheilt, ein in der Chausseestraße ansässiges Modewaaren-Geschäft ganze Stäbe von bis zu 1 Meter langen Gardinenresten gratis vertheilen, zugleich mit einer Empfehlungskarte, aus der zu ersehen ist, wo die Fortsetzung des Mustere am Stück zu haben ist! Natürlich hat die Firma mit dieser ziemlich kostspieligen Propaganda einen großen Erfolg, denn die Waare geht, wenigstens so weit wie sie vertheilt wird, rasch ab. Sicherlich keine Geschenke waren es, die folgende Aussprüche verbrosen haben: „Herrathen heißt, seine Verpflichtungen verdoppeln und seine Rechte halbiren.“ „Selbst eine gute Ehe ist eine Bußzeit.“ sagen die Russen. „Jede Ehe ist ein Kreuzzug, bei dem leider die Wenigsten in das gelobte Land kommen.“

Die Ehe ist ein Mandelkern, Drum kann man es nicht wissen Ob süß er oder bitter ist, Eh man nicht angebißten.“

Der Sturm, von dem jüngst ein großer Theil Japans heimgesucht wurde, hat außerordentlichen Schaden angerichtet. In der Präfektur Fukuoka wurden 15000 Häuser völlig und 8600 Gebäude theilweise niedergeworfen; 78 Personen kamen ums Leben, 353 wurden mehr oder minder schwer verletzt. In der Präfektur Kagoshima war der Verlust an Fischerbooten sehr bedeutend; ihre Mannschaft zählte über 1000 Köpfe; sieben Dschunken gingen mit ihrer Besatzung unter; über 1000 Häuser stürzten ein. In der Präfektur Nagasaki wurden 50 Personen getödtet und etwa eine gleiche Zahl verwundet; 6800 Häuser wurden fortgeworfen und 260 kleinere Fahrzeuge wrad. In den Präfekturen Kumamoto, Sogo, Yamaguchi und Oeta kamen zusammen 33 Personen ums Leben, gegen 2000 Häuser stürzten ein und 200 Fahrzeuge wurden zerstört; der größere Theil der Mannschaft ertrank. Der Dampfer „Mishima“, 86 Tons, lief in der Nähe von Nagasaki auf ein Riff und sank; 45 Passagiere sowie die Mannschaft kamen dabei um.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 9. Oktober  
Vorm. 9 Uhr:  
Wochencommunion.



**Schlachtpferde** kauft zu den höchst. Preis. die Rottschlächtere von Oswald Mensch in Potschappel.



## Druck-Arbeiten

für Handel, Gewerbe u. Privat-Gebrauch werden schnell und billig ausgeführt.  
1000 Stück Converts von 3 Mk. an,  
Notas von 4,50 Mk. an,  
Rechnungen, Mittheilungen, Geschäftskarten, Postkarten mit Firma-Ausdruck, Geschäfts-Avise zu billigsten Preisen.  
Um geneigte Berücksichtigung bittet  
**Martin Berger's Buchdruckerei.**

Waldgotts verbesserter Nussöl, die bestkräftigste  
**Haarfarbe**  
in schwarz, braun und blond, frei von jeder schädlichen Substanz und echt nur mit Schutzmarke Carube in Flaschen à 2,50 und 1,50 Mk. und  
**Nussöl.**  
in feines haarsärfärendes u. dunkelndes Haarsöl in Flaschen à 60 Pfg. in der Apotheke.

**Jedem Inserenten**  
rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40 jährige Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.  
**Haasenstein & Vogler A.G.**  
Älteste Annoncen-Expedition

## Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik Hohensteiner Seidenweberei „Doße“ in Hohenstein i. S.

**Brant-, Ball- u. Gesellschaftskleider etc.**

in schwarz, weiß und crème und farbig, uni und dammassé zu Fabrikpreisen. Abgabe in jeder beliebiger Meterzahl. Reichhaltiges Musterlager bei

**Jda Lindner,**

Inb. Anna Nicolas, Putzgeschäft am Markt.

Alleinige Vertretung für Wilsdruff und Umgegend.

**Lungen- und Halsleidende, Asthmatischer u. Kehlkopfkranker!** Wer sein Lungen- oder Kehlkopf-leiden, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den **Thee für chronische Lungen- u. Halskranker von A. Wolffsky.** Tausende Dank-sagungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees. Ein Packet für 2 Tage 1 Mark 20 Pfg. Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei

**A. Wolffsky, Berlin N. 37.**

### Ein Bankgeschäft.

In einem kühlen Grunde Der vaterländ'schen Schweiz Hat eine Bank seit Jahren Für mich besondern Reiz. Dort lernt ich sie einst kennen, Die meines Lebens Lust, Dort schloß ich meine Elfe Erstmalig an die Brust. Sie wurde meine Gattin, Nun bin ich Millionär, Denn ach, mein „Gold-Eine“-Anzug Gefiel ihr gar so sehr.

### Zu ermäßigten Preisen:

Herren-Anzüge, sonst 8-20 M., jetzt nur M. 6<sup>7</sup>/<sub>8</sub> an.  
Herren-Anzüge, sonst 21-45 M., jetzt nur M. 15 an.  
Herren-Überzieher, sonst 8-20 M., jetzt nur M. 7 an.  
Herren-Überzieher, sonst 21-40 M., jetzt nur M. 15 an.  
Herren-Hosen, sonst 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-18 M., jetzt nur M. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> an.  
Herren-Jaquettes, sonst 2-15 M., jetzt nur M. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> an.  
Burschen-Anzüge, sonst 5-24 M., jetzt nur M. 4 an.  
Knaben-Anzüge, sonst 6-15 M., jetzt nur M. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> an.  
**Größte, billigste und reellste Einkaufs-Quelle.**

### Goldne 1,

Inhaber: **G. Simon.**  
Dresden, Schlossstrasse 1, I. H. u. III. Etp.  
**Sinziges Geschäft** an hiesigen Tage, welsches zu solch billigen Preisen verkauft!  
Vorsicht vor Nachahmungen!



## Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel**

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Welch-sucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Paralyse der Verdauung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Überladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelflasche M. 1,40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Mähren).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

**Wilsdruff: Löwenapotheke.**

## Besonders billige Offerte!

# Im Ersten Spezial-Reste-Geschäft

Dresden

Webergasse 1, I. Etage

Dresden

kommen von heute ab große Posten

## Reinwollene Kleiderstoffe

für die Hälfte des sonstigen Preises zum Verkauf:

1 großer Posten reinwollene Cheviots	100 cm breit, Rest 6 Mtr.	Mk. 3,90
1 großer Posten reinwollene Foulés	100 " " " 6 " "	4,20
1 großer Posten farbige Crêpons Nouveauté	100 " " " 6 " "	10,80
1 großer Posten engl. Crêpons Nouveauté	100 " " " 6 " "	13,50

### Zu bekannt billigen Preisen:

Weiß Damast, Semdentuch, Renforcés, Dowlas, Vinon, weiß und bunt Piquésarchent, Bettzeug, Betttuchleinen, Semden-barchent, Flanell, Druckstoffe, Handtücher, Tischtücher, Taseltücher, Servietten.

Serner!  
Ein Posten reinwollene Buckskins Mk. 1,—, 110, 1,20, 1,40, bis 6,— per Meter.  
Ein Posten abgepaßte engl. Tüll-Gardinen Mk. 160, 1,80, 2,— bis 10,— per Fenster.

**Preise streng fest!**

**Preise streng fest!**

# H. Zeimann,

Dresden.

Webergasse 1, I., Ecke Altmarkt.

Dresden.



# Luther-Festspiel in Dresden-Löbtau.

(Dichtung von Hans Herrig.)

Eigens dazu erbaute große, mit elektr. Beleuchtung versehene Halle  
auf dem Crispiplatz.

**Glänzende Ausstattung!** **Historisch-treue Kostüme!**  
Der Reinertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

## Aufführungstage:

Sonntag, den 6., Mittwoch, den 9., Freitag, den 11., Sonntag, den 13. Oktober.  
Anfang Sonntags Nachmittags 5 Uhr, Wochentags 8 Uhr, Kassenöffnung 1 Stunde früher.

## Preise der Plätze:

Spreerst 5 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1,50 Mk., 3. Platz 1 Mk., Gallerie 1. Reihe 1 Mk.,  
Stehparkett 80 Pf., Stehplatz 50 Pf.

**Vorverkauf für Dresden** in der Königl. Hofmusikalienhandlung von F. Rieß (Kaufhaus). Bestellungen  
nimmt auch die Königl. Hofmusikalienhandlung Ad. Brauer (F. Plötner), Neustadt, entgegen. Kartenvorverkauf von 9-1  
Uhr und 3-6 Uhr. Für **Löbtau** bei den Herren Kaufmann Jakob, Drogerie Hugo Riethe (Hartmann Nachf.) und  
Buchhändler Göthe.

Die Billets sind nur zu der Vorstellung gültig, für welche  
sie gelöst sind.

Telephonische Biletbestellung bis spätestens Abends 6 Uhr in der Geschäftsstelle des Löbtauer Anzeigers (Telephon  
Nr. 1999) und in der Drogerie von Eugen Hartmann Nachf. (Telephon Nr. 1897).

## Der Ausschuss des Lutherfestspiels.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab meine

## Expedition

nach

**Billnitzerstraße 1, 2 Tr.** (nahe an der Amalienstraße)

verlegt habe.

In **Wilsdruff** expedire ich jede **Mittwoch** Vormittags 1/2 9-3 Uhr Nachmittags.  
Dresden, am 2. Oktober 1895.

Hochachtungsvoll

Rechtsanwalt **Gustav Müller.**

## Konkurs-Auktion.

Die zum Konkurse des Buchbindermeisters **Rich. Schneider-Meißen** gehörigen Maschinen, Vorräthe etc.  
sollen, und zwar

**Donnerstag, den 10. Oktober c., Vormittags Punkt 9 Uhr**

das Handwerkszeug mit Werkstücken und ein zweirädriger Koffenwagen, die bedeutenden Vorräthe zur Buchbinderet, als: Leder,  
Galico, Marmorpapier, Glanzgold, Farben etc., ferner an diesem Tage **Punkt 10 Uhr** die **Maschinen**, und  
zwar: 1 Pappschere (189 cm Schnittlänge), 1 Nadelrundmaschine, 1 Universalfestmaschine, 1 Bergolderpresse, 1 Beschneide-  
maschine (50 cm Schnittlänge), 1 Stockpresse, 1 Drabstiftmaschine, 2 Bogendrucker (4- und 6-stellig), 1 Bandschliß-  
maschine und Goldstichmaschine, hierauf eine ganz bedeutende Anzahl Schriftsätze, Ecken-Verbindungen, Linien, Druckplatten,  
Monogramme pp. und von **Nachmittags 2 Uhr ab:** Kleidungsstücke, Wäsche, 1 gold. Brillengestell, Uhr nebst Kette  
und Vorräthe an Papier, Pappen etc. und

**Freitag, den 11. Oktober c., von Vormittags 9 Uhr ab**

die noch umfangreichen Vorräthe an Schreib-, Zeichen-, Brief- und Postpapier in vielen Sorten, Schulheften, Pappen, Brief-  
Gouveris und vieles Andere, als Regale und dergl.  
im Grundstücke, Hofplatz Nr. 3 — Hinterhaus — versteigert werden, wozu ergebenst einladet.  
Meißen, den 5. Oktober 1895.

Der Konkursverwalter.

Clemens Krahl.

## Erste Sächsische Pferde- u. Industrie-Ausstellung

unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzog zu Sachsen  
am 12. und 13. Oktober 1895 auf dem Rennplatz zu **Dresden-Seidnitz.**

Mit dieser Ausstellung ist gleichzeitig eine Lotterie verbunden.

**Loose à 3 Mk.** (11 Loose = 30 Mk.)

in den mit Plakaten versehenen Handlungen und im Secretariat des  
Dresdner Rennvereins, Dresden, Victoriastraße 26.

Ziehung am 14. Oktober 1895.

### Lotterie-Plan.

1. Hauptgewinn im Werthe von 10000 M. bestehend aus 6 edlen Zuchtstuten, von welchen 4 Stück in  
dem Gestüt des Herrn von Simson-Georgenburg gezogen sind.

(Der Rennverein garantiert die Verwerthung dieses Zuchtmaterials zum Mindestbetrage von 3/4  
des Nominalwerthes.)

2. Haupt-Gewinn im Werthe von 5000 M. bestehend aus 2 Zuchtstuten und 1 Fohlen.

(Der Rennverein garantiert die Verwerthung dieses Zuchtmaterials zum Mindestbetrage von 3/4  
des Nominalwerthes.)

3. 2 Gewinne à 3000 M. bestehend aus: a) 1 Zuchtstute, b) 1 Zuchtstute mit Fohlen.

4. 3 Gewinne à 2000 M., 12 à 1000 M., 15 à 750 M. bestehend in edlem Zuchtmaterial.

Ferner Gewinne Nr. 35-2000, bestehend aus Erzeugnissen des Kunstgewerbes und des Handwerks, welche zur  
Pferdezucht und Pflege geeignet sind, wie: Geschirr- und Sattelzeug jeder Art, Pferddecken, Stallbau und Einrichtungen  
und hierzu gehöriger Utensilien, Fahr- und Reitsportgegenstände, Sporer-Arbeiten, Pferdescheer-, Kolik- und andere  
Apparate, landwirtschaftliche Maschinen für Pferdefütterung und Futtergewinnung, Schmiede-Arbeiten für Hufpflege  
sowie alle jene Gegenstände, welche zur Erhaltung und Pflege des Pferdes von Bedeutung sind.

## Knaben-Anzüge

von einfachster bis elegantester Ausführung

in großer Auswahl

empfehlen **R. Wilhelm, Burkhardswalde.**

## Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden,  
kann unter günstigen Bedingungen sofort oder Ostern 1896 in  
die Lehre treten. Wo? ist zu erfahren bei

**Wilh. Krippenstapel** in Wilsdruff.

## Ein kleines Logis

ist per 1. Januar 1896 zu beziehen. **Moritz Rosberg, Gutsbehr.**

## Gift-Weizen

(anerkannt sicher wirkend)

liefert **Löwenapotheke.**

Jede Menge Weizen zum Vergiften wird angenommen.

## Ein Jagdhund,

dreifarbig, sehr gut vor, ist hofenrein, aber sportirt nicht, ist  
als Hof- oder Begleithund billig zu verkaufen.

**Herr Wrzesinsky,**

Stipphausen bei Wilsdruff.

## Auktion.

Sonntag, den 12. Oktober d. J.,  
Vormittags 9 Uhr

soll die **Weiden-Nutzung** der Gemeinde **Blanken-  
stein** an Ort und Stelle auf das Meistgebot vergeben  
werden.

Blankenstein, am 4. Oktober 1895.

**Der Gemeinderath.**

**Birkner, Vorstand.**

## 6000 bis 7000 Mark

Kirchengelder sind auszuleihen. Näheres bei Kirch-  
buchführer **Sparmann** in Taubenheim.

## Saccharin-Strychnin-Weizen

empfiehlt in bester Qualität  
Die Drogen- und Farbenhandlung  
von **Paul Klettsch,**

Wilsdruff.

## Margarethen-Birnen

verkauft **Moritz Rosberg, Gutsbehr.**

## Gute Speisekartoffeln

à Zentner 1 Mk. 80 Pfg.

verkauft **Oskar Haukeold.**

## Oekonomia Wilsdruff.

Sonntag, den 13. Oktober

im **Hotel weisser Adler**

## Herbst-Ball.

Anfang 6 Uhr.

**Der Vorstand.**

## Schützenhaus.

Donnerstag, den 10. Oktober

## III. Abonnement-Konzert

von der **Stadtkapelle.**

Näheres nächste Nummer.

## Männerriege!

Mittwoch, den 9. ds. Mts.

Beginn der regelmäßigen Turnabende. Erscheinen aller Mit-  
glieder ist erwünscht.

## Freiw. Feuerwehr.

Dienstag, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr  
findet im **Hotel Adler**

## Generalversammlung

statt, wozu alle aktiven sowie passiven Kameraden hierdurch  
freundschaftlich eingeladen werden.

Vorlage:

Rechnungsabschluss, Führerwahl und Berathung des 31.  
Sitzungsprotokolls.

**Das Commando.**

## Rathskeller.

**Heute Dienstag Schlachtfest,**

wozu freundschaftlich einladet

**O. Hering.**

NB. Empfehle ff. **Sardellen-Leberwurst** d. O.

## Gasthof Unfersdorf.

Donnerstag, den 10. Oktober

## Einzugs-Schmaus

mit **Ballmusik.**

Für nur ganz vorzügliche Speisen, feine Weine, Biere und  
anderen Getränke wird bestens gesorgt sein.

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein **Robert Jähnig.**

Umständehalber

## feines Binshaus

besten Geschäftslage **Cölln's** mit großem Hintergebäude, kleinem  
Garten, 2 Bäder, 1890 erbaut, zu verkaufen. Anzahlung  
mäßig, bezgl. die darin seit Jahren schwunghaft betriebene  
Tischlerei und Glaserei, gute Kassaumschiff, hochrentabel, beides  
zusammen oder getrennt. Uebernahme sofort oder später.

Näheres durch den Besitzer unter **E. P. S post-  
lagernd Cölln** (Stb.)

## Mehrere grosse u. kleine Logis

sind per 1. Januar 1896 zu mäßigen Preisen beziehbar; die-  
selben bestehen aus Stube, Kammer, Küche, Vorsaal, Kellers,  
Boden- und Rohstallraum, sowie Waschk-, Trocken- und Bleich-  
Raum. Näheres zu erfahren bei **E. Pinkert** am unteren  
Bach. (Neubau.)

Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu No. 119 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

## In Paris.

Erzählung

aus dem Kriegsjahre 1870/71 von G. von Falkenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Wenige Tage später gelangten die Hiobsposten von Bazains Niederlage vor Metz, von der Schlacht bei Sedan und Napoleons Gefangennahme nach Paris.

Eine napoleonische Regierung war so gut wie nicht mehr vorhanden, die Republikaner zogen demonstrierend durch die Straßen von Paris, die Kaiserin mußte flüchten, die Republik wurde erklärt und das napoleonische Kaiserreich war wie weggeschwemmt.

Leider rührten sich aber auch in Paris alle unlauteren Elemente, die bisher unterdrückt, später unter der Herrschaft der Commune eine so traurige Rolle spielen sollten.

Da die republikanische Regierung die deutschen Friedensbedingungen nicht annahm und Elsaß nicht abtreten wollte, erschollen bald die Rufe:

„Die Preußen marschieren auf Paris!“

„Paris wird belagert!“

„Das ist unmöglich!“

„Wir sind gut verproviantirt! An unseren Bollwerken werden sich die Preußen die Köpfe eintrennen!“

Aber das Renommieren half den Parisern nichts. Die deutschen Truppen erschienen bald in der Nähe von Paris.

Die Vororte mußten geräumt werden, und bald war Paris mit dem eisernen Gürtel deutscher Belagerungstruppen umfaßt.

Auch die Familie Vacroix mußte ihren Landsitz zwischen Paris und Versailles aufgeben und ihr Haus in der Rue des Cloutiers in Paris beziehen, wo jetzt auch Ernest wohnte.

Einige Zeit bogten die Pariser von ihrer Widerstandskraft noch fabelhafte Hoffnungen, aber die Siege über die Belagerer blieben nicht aus.

In Paris wurden ferner mit der zunehmenden Belagerungsnoth und Theuerung — ein Pfund Gerolawurst kostete schon nach wenigen Wochen 15 Francs, ein Pfund Rindfleisch 22 Francs — alle Leidenschaften der leicht erregten Bevölkerung wach und fanatische Geister gelangten zu Einfluß in der Führung der öffentlichen Angelegenheiten.

Schon hatte sich die Gruppe der Communisten in der Kammer enger zusammengeschlossen, schon spielten einzelne Revolutionäre eine große Rolle bei dem Volke. Das Pariser Volk sehnte sich eben immer nach neuer Veränderung! —

Zu diesen Menschen gehörte in dem Viertel, wozu auch die Rue Dupreil zählte, Monsieur Longirard, der Freund Rougimonts, jetzt Kapitän der Nationalgarde. Von dieser wurde der Sicherheitsdienst auf der Straße gehandhabt. Der

Befehlshaber von Paris, General Trochu, der den Mann des Volkes spielte, hatte sich mit der allgemeinen Einrichtung der Nationalgarde bei der Bevölkerung einen Stein ins Brett gesetzt, während er zugleich damit verdeckte, daß nicht viel Linien-soldaten zur Vertheidigung der Riesensfestung zur Hand waren.

Ernest Robin besuchte aus Vorsicht die Straße Dupreil nur zur Abendzeit, obwohl ein Zusammentreffen mit Adolphe Rougimont, der ihm allein Widerwärtigkeiten bereiten konnte, nicht gerade zu fürchten war. Niemand ahnte, daß der Schurke Rougimont das Haus, worin Cécile wohnte, Tag und Nacht umschlich.

Eines Abends hatte Ernest die Straße Dupreil noch nicht erreicht, da fesselte seine Aufmerksamkeit ein Volkauflauf, welcher mit Waffengewalt unterdrückt werden mußte. Nationalgardien schlossen einen Bäckertladen, den der hungernde Pöbel von Paris stürmen wollte.

Plötzlich hebt Ernest den Blick und schaut in das erstaunte Gesicht — Rougimonts.

„Ein preussischer Spion! Ein preussischer Spion!“ ruft da der Schurke mit lauter Stimme und läuft dem rasch Davonschreitenden nach.

„Ein Spion!“ schreit er immer fort, und die Volkmenge, die jetzt einen anderen Zeitvertreib in Aussicht hat, stürmt hinter Ernest drein.

Bald ertönen wilde Rufe:

„Haltet den Spion! Paris ist verrathen! Hängt den Spion! An die Laterne mit dem Verräther!“

Kapitän Longirard war auch gleich mit Nationalgardisten zur Hand und besetzte den Hauseingang bei Clair.

Ernest stürzte leichenblau in Morins Stübchen und rief:

„Rasch, rasch, Vater Morin! Rougimont und eine böse Rotte ist hinter mir! Der Glende hat mich für einen Spion erklärt.“

Der Alte hörte das Getöse des Pöbels und stieg schnell mit Ernest die verborgene Treppe zu den Katakomben hinab, wo sich Ernest in einem dunkeln Winkel verbarg. Dann eilte Morin zurück um dem Pöbelhauften entgegenzugehen.

Longirard führte das große Wort. Ein Spion sei ins Haus gelaufen, er müsse ihn verhaften.

„Sie irren!“ sagte Morin ruhig. „Hier ist Niemand!“

Da trat Rougimont vor und schrie:

„Alter Fuchs, Du spielst mit Robin unter einer Decke! Du bist von Cécile, welche den Preußen liebt, gekauft, um ihm beizustehen.“

„Schämen Sie sich!“ entgegnete der alte Mann, and zu dem Kapitän gewandt, sagte er: „Durchsuchen Sie das Haus!“

„Ja, sucht!“ gebot der Kapitän seinen Leuten.

Aber jetzt trat Herr Braille, der als angesehenener Republikaner mit in der Regierung saß, den Leuten entgegen.

„Was wollen Sie hier, Kapitän?“ frug er.

„Einen Spion fangen!“ war die Antwort.

„Aber das ist wohl ein Irrthum! Wie soll in die belagerte Stadt jetzt ein Spion kommen? Auch giebt es hier nichts zu spioniren.“

Jetzt rief aber Rougimont frech:

„Wenn Herr Clair, Ihr Compagnon, seine Tochter mit einem hergelaufenen Deutschen verlobt, so ist hier auch alles möglich!“

Ein furchtbarer Knall überhob Braille der Antwort. Eine Bombe aus den weittragenden Geschützen der Belagerer fiel auf der Straße nieder, explodirte und tödtete und verwundete mehrere Schreier. Außerdem flogen Glascherben von zertrümmerten Fenstern und Thüren umher. Wie weggefegt war gleich darauf der Pöbelhauften.

„Diese Preußen beschließen die Stadt!“ schrie man entsetzt und floh nach allen Richtungen.

Auch Kapitän Longirard verschwand sammt seinem Freunde Rougimont und den Nationalgardisten.

Ernest Robin wartete inzwischen unten in den Katakomben zwei lange, bange Stunden vergeblich und hielt sich schon für verloren. Da erschien endlich der ehrwürdige Morin, erzählte Ernest, daß eine einschlagende Bombe die Schreier sammt den Nationalgardisten vertrieben habe, und führte dann Ernest durch die Katakomben zu Matthieu, wo er einstweilen in einer Kammer versteckt wurde, da man zunächst gar nicht wußte, wohin man den Verfolgten bringen sollte.

Es war gegen Ende November, und die Dinge fingen an für die belagerte französische Hauptstadt sehr bedenklich zu werden.

Die Lebensmittel wurden jeden Tag theurer. Fast sämtliche Zugpferde, soweit sie nicht von der Armee bereits in Anspruch genommen waren, wurden ausgemustert und geschlachtet, um den Hunger der Bevölkerung zu stillen, denn es hatte sich herausgestellt, daß für die zwei Millionen Einwohner in Paris doch viel zu wenig Lebensmittelvorräthe vorhanden waren.

Unter diesen Umständen steigerte sich die Wuth der Pariser gegen die Deutschen bis zum sinnlosen Wahnsinn, und ein auf der Straße noch entdeckter Deutscher oder „Preussien“, wie die Pariser in ihrer ebenso lächerlichen als blinden Preußenfresserei jeden Deutschen zu nennen pflegten, lief Gefahr, von dem sonatistischen Pöbel sofort todtgeschlagen oder an einen Laternenspfahl aufgehängt zu werden.

Da mußte Ernest Robin in Sicherheit gebracht werden, sonst war er, verfolgt und schließlich wiedererkannt, ein Kind des Todes. Am Tage war er fast immer in den Katakomben, und wurde von dem alten Morin mit Speise und Trank versehen, und nur Abends wagte er es, sich in Matthieus Wohnung



zu schleichen, wo er auch manchmal seine Braut und deren Mutter sah.

In dieser kritischen Zeit faßten Ernest und seine Freunde einen tollkühnen Entschluß zu seiner Rettung.

Da es mit der Stimmung der Bevölkerung jeden Tag schlechter wurde, so beschloß General Trochu am 30. November einer großen Ausfall gegen die deutschen Belagerungstruppen zu machen, von welchem man sich solche Wunderdinge versprach, daß schon drei Tage vorher die Soldaten und Bürger von Paris in einem sinnlosen Hoffungstauumel schwelgten. Natürlich gab es aber unter den verheiratheten Nationalgardisten solche, welche lieber zu Hause geblieben wären, statt der gefährlichen Ausfall mitzumachen. Zu solchen Elementen gehörte der Schuhflicker und Nationalgardist Barbicour, der als Familienvater gar keine Freude daran hatte, sich bei dem Ausfalle den Kugeln der Deutschen auszusetzen.

Diesen Barbicour berebete man nun, Ernest seine Uniform zu leihen; in dieser sollte der also Verkleidete zu den Deutschen während des Ausfalles zu gelangen suchen.

Barbicour willigte nach einigem Zögern in den verwegenen Streich ein, und Ernest wurde von Barbicour in dessen Uniform gesteckt und ein wenig in den Handgriffen der französischen Nationalgardisten vertraut gemacht. Da diese fast alle sehr schlecht ausgebildet waren und bei jedem Commando ein Duzend Fehler machten, so konnte dieser gefährliche Umtausch eines Nationalgardisten versucht werden. Außerdem sorgte Matthieu, der wie Barbicour von Cécile eine reichliche Belohnung erhalten, mit seinen Friseurkünsten dafür, daß Ernest dem Barbicour ein Bißchen ähnlich saß. Zudem dachte doch in Paris Niemand daran, in einem tapferen Nationalgardisten einen „Prüffien“ zu wittern.

Der Tag des Ausfalles und der Trennung von Cécile und den Freunden kam für Ernest heran. Der Abschied der Verlobten war sehr schwer, denn Ernest ging einen Gang auf Leben oder Tod, auf Freiheit oder schmachvollen Untergang. Aber sein jugendlicher Muth und die zwingende Nothwendigkeit halfen ihm, den einmal gefaßten Entschluß auszuführen. Das Brautpaar schwur sich unter heißen Thränen ewige Treue.

Bei dem Abschiede nöthigte dann Cécile dem Geliebten noch eine Briestaupe auf.

„Sie ist so zahm, daß Du sie in der Tasche tragen kannst!“ sagte sie weinend. „Schicke durch dieses Thierchen ein Briestäfchen, daß Du glücklich entkommen bist! Auf frohes Wiedersehen in Paris oder in Berlin!“

Dann begab sich Ernest Robin in Begleitung von Matthieu auf den Sammelplatz der Nationalgardisten seines Bataillons, und Matthieu mußte Ernest's Eintritt in das Bataillon so lange zu verzögern, bis der Abmarsch erfolgte, und dann marschirte Ernest mit. Fortwährend wurden die Truppen von Volkshäufen in großen Massen begleitet, dabei wurde gesungen, geschrien und die Deutschen verwünscht, so daß Niemandem der falsche Nationalgardist, der mit sang und schrie wie die anderen, verdächtig vorkam.

Das Ziel der Ausfalltruppen war Champigny im Südosten von Paris. Hier standen die Württemberger. Der von

General Trochu geleitete Ausfall wurde anfangs tapfer ausgeführt, aber dann vollständig abgeschlagen, zumal auch preussische Truppen den Württembergern zu Hilfe eilten.

Ernest lief, so rasch er konnte, weit vor in die deutschen Linien, erhielt einen Streifschuß, erhob sich aber hinkend und wurde gefangen genommen. Bald gab er sich zu erkennen, konnte sich legitimiren und nach einem weiteren Verhör nach Berlin geschickt werden.

Die Briestaupe, welche Ernest los ließ, brachte aber nach Stunden hängen Wartens an Cécile einen Zettel mit den Worten: „Gerettet! Ernest!“

Cécile aber dankte Gott, daß der Geliebte von der schweren Gefahr erlöst war.

Am 27. Januar 1871 war die Belagerung der französischen Hauptstadt zu Ende; Paris schien endlich besseren Zeiten entgegenzugehen, denn der Friede stand in Sicht; man brauchte nicht mehr zu hungern und Hunde, Katzen und Ratten zu speisen, wie es zuletzt während der Belagerung der Fall gewesen, man konnte wieder ein menschenwürdiges Leben führen.

Bezüglich des endgiltigen Friedens war dies allerdings für Paris eine böse Täuschung, denn wenige Wochen später brach der blutige Aufstand der Commune aus und die Pariser hatten noch fürchtbar zu leiden.

Endlich war aber der Friede da, und die Familie Clair reiste bald darauf nach London, wo auch Ernest Robin nebst seinem Vater mit ihr zusammentraf, und die offizielle Verlobung Cécile's und Ernest's konnte nun stattfinden.

„Deutschland hat Frankreich schwere Wunden geschlagen,“ sagte Herr Clair dabei, „aber dem Kriege ist der Friede gefolgt, und da sollen auch diese beiden Herzen ihren Frieden haben. Nun, Cécile sagt mir alle Tage, daß die Liebe international ist, und Herr Ernest ist ein braver Mann, also da habt Ihr Euch! Werdet glücklich!“

Er legte die Hände beider ineinander, und vier Wochen später wurde das glückliche Paar auf englischem Boden getraut.

Braille, Herr Clairs Compagnon, war ein Opfer des Kampfes der gemäßigten Republik mit den Communisten geworden. Er war in einem Straßenkampfe schwer verwundet worden und hatte sterbend sein Vermögen Cécile vermacht. Ernest trat nun als Associé in das neubelebte Geschäft des Schwiegervaters ein, nachdem nach sechs Wochen alle nach Paris zurückgekehrt waren.

Der schurkische Rougimont war bei Gelegenheit einer communistischen Kundgebung in den letzten Zuckungen der Commune gefallen. Longirard wurde flüchtig, da ihn das Kriegsgericht wegen eines Verbrechens zum Tode verurtheilt hatte.

Anangefochten lebte Ernest Robin seitdem als Theilhaber der Fabrik in Paris. Da aber beide Eltern bereits nach fünf Jahren starben, verkaufte er sein Geschäft und zog mit seiner Gattin nach Berlin. Dort gründete er sich ein neues Geschäft und lebt mit seiner Gattin und drei Kindern glücklich im trauten Familienkreise.

## Vermischtes.

\* Empörende Grausamkeiten eines vierzehnjährigen Knaben kamen dieser Tage zur Erdeterung vor dem Straßensat des Kammergerichts in Berlin. Schon seit längerer Zeit hatten die Einwohner von Eichwalde bei Berlin ganz absonderliche Verstümmelungen und Verwundungen ihrer Hühner beobachtet; die armen Thiere gingen meist unter großen Qualen zu Grunde. Endlich entdeckte man den Thäter in der Person des Knaben Bolke, welcher sich bei seinen Attentaten entweder einer Armbrust oder einer Angel bediente, zu der er als Köder Brotbrotten oder andere Bissen verwendete, in denen der Angelhaken verborgen war. Hatten die Thiere leichten verschluckt, so marterte der böse Bube sie durch fortgesetztes Reitzen an der Angel zu Tode. Aber nicht genug, daß er sich selbst an den Qualen der Thiere weidete, so lud er noch andere Kinder zu diesem Anblick ein. Die Strafkammer des Landgerichts I erkannte deswegen auf die höchst zulässige Strafe von einem Jahr Gefängniß mit dem Hinweise, daß dadurch und indem man den Knaben dem Einfluß seines zur Erziehung unfähigen Vaters entziehe, vielleicht doch noch die Möglichkeit zur Besserung gegeben sei. Vor dem Kammergericht suchte die Mutter des Knaben mit allen Gründen, welche ihr die Angst des Mutterherzens eingab, zu Gunsten des jugendlichen Bösewichts einzutreten. Der Senat wies aber die Revision zurück.

\* Der Sturm an der britischen Küste hat sich nach Meldungen aus London vom 4. Oktober erneuert. Es trafen Nachrichten von vielen Schiffbrüchen ein, bei denen eine große Anzahl Menschenleben zu Grunde ging. An der Westküste sind 8 Segelschiffe verlorren gegangen. Die norwegische Brigg „Haabet“ litt bei Jfracombe Schiffbruch. Die Bemannung und ein Mädchen wurden durch den Raketenapparat gerettet. Auf der Höhe von Vizard wurde ein großer österreichischer Dampfer in Noth signalisirt. Schleppdampfer und ein Rettungsboot sind zur Hilfeleistung abgegangen. Zwei auf der Höhe von Scilly in Noth gerathene Dampfer werden eingeschleppt.

\* Nürnberg, 4. Oktober. Bei starkem Andrang verhandelte heute die hiesige Strafkammer wegen des großen Postdiebstahls von etwa 120000 M. am 25. Januar. Der Postpaketbote Zeh wurde der Thäterschaft schuldig befunden und zu 11 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust verurtheilt. Fünf der Hehlerei und Begünstigung Mitangeklagte erhielten Gefängnißstrafen von 5 Jahren bis zu 6 Monaten. Die Ehefrau des Zeh wurde freigesprochen.

\* Ein radfahrender Schornsteinfeger. Es ist ja bekannt, daß das Radfahren nicht mehr als reine Sportsache gilt, daß dasselbe vielmehr schon längst auch in den Dienst des Geschäfts und Handels gestellt ist. Eine Spezialität Radfahrer, die selbst der Großstadt noch fehlt, kann man nun in Weissen sehen, indem daselbst ein Schornsteinfeger in seinem vollständigen schwarzen Handwerkskostüm lustig durch die Straßen radelt, um seinem Geschäfte nachzugehen. Daß dieser Anblick immer einen Heiterkeitserfolg hat und mancher mit herzlichem Lachen stehen bleibt, ist gewiß natürlich.